I. N. 149. 395

Wien, am 28. März 1933.

Sehr geehrter Herr Roessler!

Ich weiss nicht ob Sie sich an mich noch erinnern. Vor drei Jahren sprachen Sie im Wiener Künstlerhaus wohl einige Worte mit mir, ich hatte aber trotzdem die Empfindung Ihnen als Fremder gegenüberzustehen. Wenn ich mir erlaube Ihnen heute diese Zeilen zu schreiben, so geschieht dies in der Voraussetzung, dass Sie mir möglicherweise noch einen kleinen Rest von Wohlwollen aus der Zeit bewahrten, in der ich das Vergnügen hatte mit Ihnen persönlich zu verkehren. Freilich sind seither schon mehr als zehn Jahre verflossen; aber trotzdem hatte ich den lebhaften Wunsch Sie zu bitten, mir Ihr Wohlwollen wieder angedeihen zu lassen, als ich letzthin in einer stillen Stunde in meinen Papieren stöberte und Ihre

Briefe aus dem Jahre 1920 las. Da Sie in
Kürze Gelegenheit haben werden eine größere
Anzahl älterer und neuer Werke im Wiener Künstler-
hause als Kunstreferent zu betrachten und zu beur-
teilen – man hat mir dort ein Oktogon für eine Kollek-
tivausstellung überlassen – erlaube ich mir, mich auf
die mir von Ihnen seinerzeit zu Teil gewordene Förderung
berufend, Sie recht herzlich zu bitten, mir auch jetzt
ein wenig Wohlwollen entgegenzubringen. Es dürfte
Ihnen vielleicht nicht unbekannt sein, daß die „Jugend"
von mir einige Ganzseitenblätter veröffentlichte,
ebenso hatte ich in den letzten Jahren in Karlsruhe, Leip-
zig und Florenz als Einzelgänger ausgestellt und
im Rahmen von Künstlerverbänden in Bern und
Rom. Die Bruckmannsche „Kunst" in München
hat in ihrer jetzigen Aprilnummer einen bebilderten
Aufsatz aus der Feder des Mannheimer Kunsthistorikers

und Thomabiographen Dr. J. A. Beringer ver-
öffentlicht, in dem mein Schaffen ehrenvoll ge-
würdigt wird. Nun liegt mir aber besonders
viel daran und würde es mich unendlich freuen,
wenn mein Schaffen, das aus tiefer innerer Nö-
tigung heraus entsteht, auch von Ihnen als dem
Ekkehart der österreichischen Kunst ent-
sprechend beachtet würde, wofür Ihnen un-
gemein dankbar wäre Ihr Sie aufrichtig
schätzender sehr ergebener

Professor Karl Mader.

STADTBIBLIOTHEK